

Thierry Volery Direktor des Instituts für Klein und Mittelunternehmen

GRÜNDUNG UND EHE

INTERVIEW: ROSMARIE GERBER

«Unternehmensgründungen sind ein wenig wie eine Ehe», erklärt Thierry Volery. «Auch mit einem guten Business-Plan ist der Erfolg nur beschränkt planbar.»

Rosmarie Gerber: Die Daten des Global Entrepreneurship Monitor belegen, die Schweiz ist unternehmerischer als die meisten Länder Europas. Es ist nicht vorweg Not, die zur Gründung führt. Trotzdem erleben gerade die Hälfte aller Gründer und Gründerinnen das vierte Jahr ihrer unternehmerischen Tätigkeit. Was passiert?

Thierry Volery: Vielleicht wurden die Ressourcen des Unternehmers, der Investoren, Angestellten und Kunden nicht richtig eingesetzt. Vielleicht war die Idee gut, aber die kommerziell nutzbare Chance wurde schlecht identifiziert. Vielleicht hat sich einfach der Markt gegen das Produkt entschieden.

Das heisst diese Gründer waren schlecht ausgebildet oder schlecht vorbereitet?

Nein. Das lässt sich so nicht sagen. Unternehmensgründungen sind ein wenig wie eine Ehe. Man kann sich gut vorbereiten, guten Willen für eine Ewigkeit aufbringen und trotzdem liegt die Scheidungsquote bei über 40 Prozent. Auch mit einem guten Business-Plan ist Erfolg nur beschränkt planbar.

Also ist Unternehmertum eine Sache des Schicksals, keine des Wissens und des Kalküls?

Teilweise schon. Wären die Risiken kalkulierbar, wäre dieses Land mit Unternehmerinnen und Unter-

nehmern besiedelt. Unternehmer und Unternehmerinnen verteilen wohl einen Teil des Risikos an Banken, Partner, Kunden. Aber sie sind allgemein risikofreudiger als der Durchschnitt der Bevölkerung. Sie sehen Chancen, wo sich andere wenig Potential ausrechnen.

Viele der Neugründer, der Kleinunternehmen sind Dienstleister. Ist ihr Gang in die Selbständigkeit sinnvoll? Haben diese Einzelkämpferinnen und -kämpfer eine Chance, sich in Verdrängungsmärkten zu behaupten?

Ja sicher. In den Neunzigerjahren machten diese Kleinstunternehmen die Mehrzahl der Gründungen aus.

Nun schliessen sich in gewissen Bereichen klassische Selbständigerwerbende, etwa Rechtsanwälte, immer öfter zu Firmen zusammen, um im Verdrängungsmarkt besser bestehen zu können. Ist das als Trend zu nehmen?

Nicht unbedingt. Wohl können ein Teil der Selbständigerwerbenden die Kosten für den Schritt zum Management und breiteren Verantwortlichkeiten nicht aufbringen. Ein anderer Teil liegt dagegen gut im Markt, verdient gut und entscheidet sich, klein zu bleiben, den Aufwand überblick-

bar zu halten.

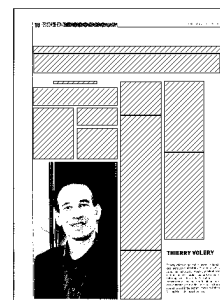
Sie erwähnen in Ihrem Buch Entrepreneurship die soziokulturellen Normen als Humus des Unternehmertums. Kann ich aus den Zahlen schliessen, die Schweiz ist ein Unternehmerland?

Ja und Nein. Positiv für Unternehmer wirkt sich die Arbeitsfreude der Schweizerinnen und Schweizer aus, die Ausbildung und die Qualität der Arbeit kommen dazu. Negativ rechnet sich die eigentliche Versicherungsmentalität. Wer eine gute Ausbildung hat, kann sein Leben auch mit einem guten Lohn, gesicherten Ferien und guter sozialer Absicherung bei einer Bank verbringen. Dieser Gedanke liegt vielen jungen Leuten nahe. Ein Gründer, eine Gründerin verzichtet auf diese Sicherheiten.

Und wer gründet, ist zum Erfolg verdammt, weil unternehmerischer Misserfolg geächtet wird?

Hier zeichnet sich ein Paradigmenwechsel ab. Auch die Medien sind nicht mehr gnadenlos.

Nun befasst sich Ihr Institut mit unternehmerischem



Erfolg. Kann ein Schreinermeister bei Ihrer Ausbildung mithalten oder fehlt es ihm an Vorbildung?

Schulische Vorbildung ist nur einer der Faktoren, die für unsere Intensivkurse und unsere Managementseminare zählen. Ein Schreinermeister mit praktischer Erfahrung hat grössere Chancen beim Intensivstudium KMU aufgenommen zu werden, als ein Manager der ABB. Das differenziert unser Institut von anderen universitären Anbietern.

Welche Funktion hat in diesem Zusammenhang der KMU-TAG? Animieren Sie mit einer Denkpause unternehmerisches Tun oder bieten Sie unter diesem Vorwand einen neuen KMU-Marktplatz?

Der KMU-Tag bietet unternehmerische Denkanstösse und macht Begegnungen möglich.

THIERRY VOLERY

Thierry Volery ist geschäftsführender Direktor des Intensivstudiums KMU, Direktor des Schweizerischen Instituts für Klein- und Mittelunternehmen und Extraordinarius für Unternehmensführung an der Universität St. Gallen. Neben zahlreichen anderen Publikationen zeichnet Volery als Koautor des Lehrbuches Entrepreneurship, das Ende letzten Jahres im Gabler Verlag Wiesbaden erschienen ist.



28. OKTOBER SCHWEIZER KMU-TAG IN ST. GALLEN

KMU im Wandel Wege – Grenzen – Horizonte

«Am diesjährigen KMU-Tag sollen die Referenten den Teilnehmenden Wege, Grenzen und Horizonte im Wandel aufzeigen», verspricht Urs Füglistaller, Professor an der Universität St. Gallen und geschäftsführender Direktor KMU-HSG.

Vorweg wird der Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes, Bundesrat Josph Deiss, kleinen und mittleren Unternehmern die Wirtschaftspolitik als «Wegbereiter» für ihr kommerzielles

Schaffen vorstellen. Der Publizist Beat Kappeler referiert über Lasten und Hoffnungen im Bereich der Mittelständler. Adrian Pfenninger, Direktionspräsident der Trisa AG und Trisa Holding AG, führt in die Geheimnisse einer Mitarbeiterorientierten Familiengesell-

schaft ein. Giselle Rufer, Inhaberin der Uhrenfirma Delance, lässt das Publikum an aussergewöhnlichen Wegen zu lukrativen Märkten teilhaben. Bruno S. Frey, Professor an der Universität Zürich zeichnet das Bild der kleinen und mittleren Unternehmen im Grenzbereich

zwischen Wirtschaft und Glück. Und schliesslich eröffnet Bertrand Piccard, Ballonfahrer, Weltumrunder und Psychiater, die Erfahrungen eines «Überfliegers».

Für 390.- Franken sind auch Sie Teil des Denk- und Begegnungsplatzes der Schweizer KMU. Tagungsdokumentation, Mittagessen, Pausenverpflegung und Schlussapéro sind inbegriffen.

Anmeldung: bis 15. September
Telefon 071.282 21 31
Fax.: 01.282 21 30
E-Mail: info@kmu-tag.ch
www.kmu-tag.ch

